

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt: Tagesblatt Riesa.
Riesa Nr. 20.

Amtsblatt

Postkonton: Leipzig 21808.
Stroße Riesa Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 44.

Donnerstag, 21. Februar 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschreib-Zeile (7 Zeilen) 25 Pf., Ortspreis 30 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Einwirkungen des Betriebes der Druckerei oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Reichsbrotmarken.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 24. März 1917 — Nr. 80 a F 11 A — wird im Anschluß an die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain vom 24. Oktober 1918 in Verfolg anderweiter Anordnungen des Direktoriums der Reichsbrotmarken folgende angeordnet und bekanntgegeben.

Das Direktorium der Reichsbrotmarken hat zur Erzielung von Papierersparnis und zur Verhütung von Fälschungen eine Änderung in der Gestaltung der Reichsbrotmarken einzuweisen lassen.

Die Länge der neuen Marken bleibt die gleiche wie bei den alten Marken; im übrigen sind sie halb so groß.

Zur Verwendung gelangt ein Papier mit einem durchlaufenden Wasserzeichen, mit roten und blauen Fasern versehen.

Der Wertpapierunterdruck ist in zwei Farben ausgeführt und zwar:

1. Für Marken über 50 gr. grauer oder auf blaugrauem Untergrunde.

Im Gegensatz zu den bisherigen Marken erstreckt sich der Wertpapierunterdruck nicht über die einzelne Marke, sondern über den ganzen Markenbogen.

Die fünfstelligen Ziffern sind in roter Farbe ausgeführt.

Die Durchlöcherung der Marken auf der rechten Seite in senkrechter Richtung fällt fort.

Marken in Seltform gelangen nicht mehr zur Ausgabe.

2. Für Marken über 500 gr. grauer Reichsbrotmarken auf rotem Grunde.

Sie werden insbesondere für die Ausgabe an Binnenschiffer, Arbeiter, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, sowie Reisende, die sich in volle Verpflegung begeben, in Frage kommen. Die Gemeindebehörden erhalten hierüber noch weitere Anweisung.

3. Die bisher ausgegebenen Marken haben, um ihr Aussehen zu ermäßlichen, neben dem neu ausgegebenen Marken Gültigkeit bis zum 15. März 1918 einschließlich.

4. Die für die bisherigen Marken mit der Bekanntmachung vom 24. März 1917 vorgeschriebene Art der Entwertung bei Verabfolgung von Gebäck hat sich bei den neu zur Ausgabe gelangenden Marken nicht durchführen lassen. Aus diesem Grunde kommt, wie bereits oben in Ziffer 1 erwähnt, die Durchlöcherung auf der rechten Seite der Marken in Wegfall. Da aber eine Entwertung der Marken, um ihre mißbräuchliche Verwendung auszuschließen, stattfinden muß, wird hiermit folgendes angeordnet:

Bei der Verabfolgung von Gebäck und Mehl auf die neuen Reichsbrotmarken sind die Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte verpflichtet, jede einzelne Marke mittels kreuzförmiger Durchstreichens mit Linse oder Linsenstift oder auch durch Aufdruck eines Stempels mit der Aufschrift „ungültig“ zu entwerten.

Die kreuzförmigen Striche haben sich auf die ganze Marke zu erstrecken und zwar bei den 50 gr. Marken bei Entlochung der ganzen Marke auch über den 10 gr. Teil. Wird der 40 gr. Teil getrennt von dem 10 gr. Teil verwendet, so ist jeder einzelne Teil besonders zu durchstreichen.

Bei Verwendung eines Stempels mit der Aufschrift „ungültig“ ist dieser derart aufzutragen, daß er bei den 500 gr. Marken in der Mitte, bei den 50 gr. Marken bei Entwertung der ganzen Marke unmittelbar unter dem Reichsbrotmarken zum Ausdruck gelangt und damit sowohl eine Entwertung des 40 gr. Teils als auch des 10 gr. Teils der Marken herbeigeführt wird.

Bei einer getrennten Verwendung des 40 gr. Teils und des 10 gr. Teils der Reichsbrotmarken ist jeder Teil besonders abzuhandeln.

Die Entwertung hat seitens der Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirte sofort nach Empfangnahme der Marken bei der Verabfolgung von Gebäck zu erfolgen.

In den Gast- und Schankwirtschaften hat die Entwertung nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person zu erfolgen, die das Gebäck an die Bedienung ausgibt.

5. Die Verabfolgung entwerteter Reichsbrotmarken ist verboten.

Im Zwischenhandel dürfen die Reichsbrotmarken nur beliefert werden, wenn sie in der vorstehend unter Punkt 4 vorgeschriebenen Weise entwertet sind. Brotzeuger dürfen sonach an Wiederverkäufer markenpflichtiges Gebäck nur gegen Abgabe entwerteter Reichsbrotmarken liefern.

Die Bäcker, sowie Verkaufsstellen von Backwaren und Mehl haben die von ihnen vereinnahmten Reichsbrotmarken zwecks Bezugs von Mehl wie bisher nicht an die Gemeindebehörden, sondern unmittelbar an die Königl. Amtshauptmannschaft einzusenden. Die Gemeindebehörden dürfen deshalb Bescheinigungen über abgelieferte Reichsbrotmarken nicht ausstellen.

Seitens der Königl. Amtshauptmannschaft werden Mehlbezugscheine nur auf Grund der ihr abgelieferten entwerteter Reichsbrotmarken ausgestellt. Nicht entwertete Reichsbrotmarken werden ohne Inbilligung von Mehl inabgehalten.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 21. Februar 1918.

— Auszeichnung. Der Fahrer Max Winkler wurde mit der Friedrich-August-Medaille und der Kaiserl. Paul Vayer mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— Liebesgaben an Kriegsgefangene in Frankreich und Italien. Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz schreibt uns: Es können bis auf weiteres wieder die auf den Wertblättern des Roten Kreuzes verzeichneten Normalpakete W1 und W11 an Gefangene in Frankreich und die Spezialartikel der Preisliste No. 8 mit Ausnahme der No. 11, 12, 13 und 15 für Gefangene in Frankreich und Italien beim Landesauschuss des Roten Kreuzes, bei den Auskunfts-, Orts- und Hilfsstellen vom Roten Kreuz bestellt werden.

— Rein Leinen als Packmaterial. Die oft beobachtete Gepflogenheit, gutes Leinen als Packmaterial für Sendungen an Gefangene zu verwenden, ist unter den heutigen Verhältnissen verwerflich, und geeignet, die Bestrebungen zur Streckung unserer Vorräte auf diesem Gebiete zu durchkreuzen. Zur Verwendung als Packmaterial genügt Papier oder Wappe vollkommen. Der vorhandene Vorrat an Webwaren aber muß unbedingt der Verarbeitung für Kleidung und Wäsche vorbehalten bleiben.

— Die Versorgung der Landwirtschaftlichen Arbeiter mit Milch und Butter bildete den Gegenstand eines Antrags, den ein landwirtschaftlicher Verein an den Landeslandwirtschaftlichen Rat gestellt hatte. In der letzten Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeslandwirtschaftlichen Rates wurde nun beschlossen, den Antrag, daß die verheirateten landwirtschaftlichen Arbeiter in der Versorgung mit Milch und Butter dem Gehirde gleichgestellt werden sollen, befürwortend an das Landeslandwirtschaftsamt weiterzugeben.

— Gegen die Landflucht. Um die immer mehr überhandnehmende Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeiter in die Industrie zu unterbinden, wird die Amtshauptmannschaft Baugen künftig allen männlichen und weiblichen Arbeitern, die bisher in der Landwirtschaft tätig waren, und solchen jugendlichen Arbeitern, die bisher noch in keinem Berufe gestanden haben, die Genehmigung zum Uebertritt in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nur dann erteilen, wenn der beim Baugewerkschaftlichen Arbeitsnachweis angemeldete Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern gedeckt ist.

— Der Sächsische Gewerbeamtstag hat in einer am 15. d. Mts. stattgehabten Versammlung zu der Frage der Vertretung des Sächsischen Handwerks, Gewerbes und Kleinhandels in der Dritten Ständekammer Stellung genommen und hierzu einstimmig einen Beschluß gefaßt, in dem u. a. ausgeführt wird, daß der bei den Ständen eingegangene Besetzungswahl über die Abänderung der Verfassungsurkunde bestimmt, daß von 12 Vertretern der Industrie, des Handels- und Gewerbestandes, die der Dritten Kammer als Mitglieder angehören, zehn der Industrie oder dem Handel und nur zwei den Gewerbeständen zu entnehmen seien. Der Sächsische Gewerbeamtstag hält die Forderung einer Gleichstellung des Handwerks, Gewerbes und Kleinhandels mit der Industrie und dem Großhandel für durchaus berechtigt und verlangt mit allem Nachdruck, daß dem Gewerbestande die gleiche Bedeutung zuerkannt wird und er dieselbe Anzahl von Vertretern für die Dritte Ständekammer erhält, wie sie der Industrie und dem Handel zugestanden worden ist.

— MZ. Sauerkraut-Kontrolle. Um eine Belieferung der Bevölkerung mit Sauerkraut von durchgängig guter Beschaffenheit zu gewährleisten, wird, abgesehen von den bisherigen Revisionen der Fabriken, welche seitens der Reichsstelle für Gemüse und Obst fortlaufend erfolgen, auf Veranlassung der Landesstelle für Gemüse und Obst eine Ueberwachung durch die Einkaufsgesellschaften für Ost- und

Bei Revisionen in den Bäckereien und Verkaufsstellen vorgefundene nicht entwertete Reichsbrotmarken werden, ohne daß hierfür Mehl inabgehalten wird, eingezogen.

6. Nach dem 15. März 1918 werden den Verbrauchern Marken alten Musters gegen Marken neuen Musters nicht mehr ungetauscht, es sei denn, daß diese einen Lebensmittelfarbenabdruck vorlegen, in dem die Marken für den 15. März 1918 bis zum 1. März 1919 mit Reichsbrotmarken anstatt mit örtlichen Brotmarken zu ihrer Brotverfertigung versehen sind.

7. Im Bezirk des Kommunalverbandes Großenhain dürfen auf den über 500 gr. Gebäck lautenden Reichsbrotmarkenbogen bez. auf die im die gleiche Menge Gebäck lautenden Reichsbrotmarken 500 gr. Roggenbrot (Einheitsbrot) oder 420 gr. Weizenbrot oder 300 gr. Mehl in 94 %iger Ausmahlung abgegeben werden. Es entfallen daher auf die einzelnen über 40 gr. und 10 gr. lautenden Abschnitte der Reichsbrotmarkenbogen je 50 gr. Roggenbrot (Einheitsbrot) oder 42 gr. Weizenbrot oder 30 gr. Mehl.

8. Inhaber von Bäckereien und Brotausgabestellen sind nicht verpflichtet, Gebäck in kleineren Mengen als 420 gr. abzugeben und zwar sowohl gegen Reichsbrotmarken als auch gegen Brotmarken des Kommunalverbandes.

9. Inhaber von Bäckereien und Brotausgabestellen, die Reichsbrotmarken, die ihre Gültigkeit verloren haben, sowie weiter gefälschte Marken, bei denen der Wertpapierunterdruck derart mangelhaft ausgeführt worden ist, daß die Marken für jedermann auf den ersten Blick als Fälschungen erkennbar sind, entgegenzunehmen, erhalten auf solche Marken Mehl nicht vergütet und werden nach Befinden zur Belieferung gezwungen werden.

Es empfiehlt sich deshalb im eigenen Interesse der Bäckereihhaber, bei Entgegennahme von Reichsbrotmarken das Augenmerk auf das Vorhandensein von Wertpapierunterdruck, Fälschung und Wasserzeichen zu richten.

10. Diese Bekanntmachung tritt sofort mit ihrem Erscheinen in Kraft.

11. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Großenhain, am 19. Februar 1918.
Der Kommunalverband.

Städtische Brennholzabgabe.

Anmeldungen sind bis Sonnabend nachmittag bei der Firma Hans Lubewig, Elbstr. 1, zu bewirken.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Februar 1918.

Einquartierung betr.

Diejenigen Einwohner, welche die ihnen als Einquartierung zugewiesenen Militärpersonen auch im Monat März 1918 im Quartier behalten wollen, werden aufgefordert, Meldungen darüber bis Montag, den 25. Februar 1918 bei unserem Quartieramt zu erstatten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Februar 1918.

Zuckerarten für Kinder bis zu 2 Jahren betr.

Die für die Kinder bis zu 2 Jahren hier beantragten Zuckerkarten sind eingegangen und können bis zum 23. Februar 1918 im Rathaus, Lebensmittelzentrale, Zimmer Nr. 13, abgeholt werden.

Die bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeholtten Karten gelten als verfallen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Februar 1918.

Die Gemeinde Gröba bekommt in nächster Zeit vom Kommunalverband wieder einen Boken Brennholz und zwar Knüppel und Fleck geliefert.

Bestellungen auf dieses Holz werden Freitag, den 22. Februar 1918, vormittags von 8 bis 1 Uhr im Gemeindevorstand, Zimmer Nr. 12, entgegengenommen. Haushaltungen, die bei den Belieferungen in letzter Zeit berücksichtigt wurden, sind nicht berechtigt, Bestellungen aufzugeben.

Gröba, Elbe, am 20. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Rödoran liegt beim Postamt daselbst vom 23. ab 4 Wochen aus.

Dresden, A., 19. Februar 1918.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Solzverfeinerung

in Galkhofe zu Richtensee am Dienstag, den 26. Februar, vorm. 10 Uhr, 2288 m. Kief. Ziegelstein aus Abt. 11 (am A-Winkel Schneise 10) und Abt. 34 (Steinsbreite, preußische Grenze, Schneise 19 außerhalb des Gefahrenbereichs).

Sal. Garnisonverwaltung Zeithain.

Bestandteile herbeigeführt werden. Diese Kontrolle wird dadurch erfolgen, daß die Vertrauensmänner der Einkaufsgesellschaften das an die Kommunalverbände zu liefernde Sauerkraut vor der Lieferung in den Fabriken auf seine Beschaffenheit prüfen, wobei fehlerhafte Waren von vornherein zurückzuweisen sind.

— MZ. Heimatdanknachrichten. In der neuen Nummer der Heimatdanknachrichten wird über die „Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge“ berichtet, die am 26. Januar dieses Jahres in Dresden veranstaltet wurde. Weiter bringt die Nummer einen Aufsatz über die Einrichtungen und Leistungen des Kaiserl. Reichsanstalts für die Heimatdank, ferner die wichtigsten Abschnitte eines Auftrages des Departementsdirektors im preussischen Kriegsministerium Generalleutnant Freiherrn von Langemann & Erlencamp über Rentenfragen. Es folgten sehr beachtliche Betrachungen von Dr. H. Schanz, Dresden, über den gegenwärtigen Stand der Prothesenfrage.

— Das Ende der Fettnot würde eingetreten sein, so wird in der „Sächs. Landw. Ztschr.“ dargelegt, wenn jeder Landwirt im nächsten Frühjahr etwas Weizen ansäen würde. Die Bewohner unserer Gebirge haben das Ziel bereits erreicht. In einem dieser Dörfer haben 97 Landwirte Flachs gebaut. Da getätet ist, zehn Zentner Weizen für den eigenen Bedarf zurückzubehalten, stehen einer solchen Wirtschaft 230 Pfd. Weizen zur Verfügung. Durch Verwendung desselben wird Butter für die Städte frei. Auch der Mangel an Schmieröl ist beseitigt. Da im nächsten Frühjahr Saatkartoffeln sehr knapp sein werden, kann Weizen als passender Ersatz eintreten. Rechnet man auf einen Hektar Aussaat von drei Zentner Weizen 30 Zentner Kartoffeln, so kann man durch Ankauf von einem Zentner Weizen zwölf Zentner Kartoffeln freimachen. Weitere Vergünstigungen haben die Flachsbaure dadurch, daß sie für den eigenen Bedarf Ackerleinen und Stricke anfertigen lassen dürfen und als Prämie Stickstoffdünger erhalten.

Skizze zum Vormarsch gegen die Großrussen und zur Unterdrückung der Ukraine



— Ist. Die kirchliche Statistik auf das dritte Kriegsjahr 1916 ist soeben veröffentlicht worden. Wir geben aus der Fülle von Zahlen hier nur die wichtigsten hervor: Es sind 180 Personen mehr als 1915 aus der Landeskirche ausgetreten, nämlich 619. Über auch die Zahl der Uebertritte zu derselben ist gewachsen (von 527 auf 587). Dem Mehr von 88 nach dem Stand von 1915 steht ein Weniger von 32 Uebertritten gegenüber. Die meisten Uebertritte erfolgten von der röm.-kath. Kirche aus (384), die meisten Austritte zu den Abenteufern (250). Begreiflich ist der Rückgang der Geburten von 82608 auf 55 804 und der Beschäftigten von 25 580 auf 23 746. Taufvermehrungen kamen 26 vor. Auf 100 Geburten kamen 101 Toden, auf 100 Beschäftigten 94,3 Trauungen, 19 Eheschließungen verweigerten die Trauung, die Kirche mußte 5mal die Trauung verweigern. Es wurden 3548 Kinder mehr konfirmiert, nämlich 102 661; in 15 Fällen wurde die Konfirmation nicht gemindert, in 23 Fällen mußte sie die Kirche verweigern. Die Zahl der Abendmahlsgäste stieg um 6496 auf 1 641 919. Allein auf die Stadt Leipzig kommt ein Mehr von 59 073 Kommunikanten. Erfreulicherweise verringerten sich die Todesfälle um 4661; es wurden einschließlich der 1427 todesbüchernen Kinder 61 100 Personen kirchlich beauftragt (darunter 1722 eingetragene). Sehr bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die Stiftungen für kirchliche Zwecke im dritten Kriegsjahre den Höchststand seit Jahren, nämlich 1 019 374 M. (das ist ein Mehr von 213 720 M. gegen 1915) erreichten. Die Kirchenkollekten sanken um 5145 M. auf 327 207 M. Während die Ehescheidungen sich nur um 42 auf 831, und die Selbstmorde um 71 auf 1135 steigerten, sank die Zahl der unehelichen Kinder um 5434 auf 7787, und zwar so, daß auf 1000 Seelen statt 1,4 nur 0,7 solche Geburten entfielen. Alles in allem ist die Landeskirche bei tiefstehenden Veränderungen beharrlich geblieben. Die Hauptlaste freilich, das innere Leben der Kirche, der Erfolg der mannigfaltigen Arbeit an den Seelen, die Gewinne und Verluste auf religiösen Gebieten lassen sich nicht zahlenmäßig erfassen.

— Monatskarten und Arbeiterkarten. Im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen werden vom 1. März 1918 an die Preise der Monats- und Monatsnebenkarten 1.—3. Klasse erhöht und gleichzeitig Monats- und Monatsnebenkarten 4. Klasse eingeführt. Vom gleichen Tage an tritt eine Verringerung der Bestimmungen über Ausgabe von Arbeiterkarten in Kraft, und zwar werden diese Karten künftig nur noch an solche Personen ausgegeben, die sich durch Vorlegung einer Bescheinigung des Arbeitgebers über die Beschäftigung als Arbeiter ausweisen. Diese Bescheinigung wird mit dem Inkrafttreten der neuen Bestimmung des Personenverkehrs erforderlich, weil das Geis nur den Arbeiterverkehr freierläßt und es gegen das Geis verstoßen würde, wenn die für Arbeiter bestimmten Fahrkarten auch anderen Reisenden zur Verfügung gestellt würden. Bescheinigungsdrucke können bei den Fahrkartenausgaben entnommen werden. Nähere Auskunft hierüber sowie über die Preise der neuen Monatskarten erteilen die Fahrkartenausgaben der sächsischen Staatsbahnen.

— Zeitungspapiersammlung. Zur unerlässlichen Schonung der Strohbestände muß auch weiterhin altes Zeitungspapier zum Füllen der Bettfedern unserer Soldaten verwendet werden. Deshalb ist erneut eine Papiersammlung veranlaßt worden, die sich diesmal auf längere Dauer und auf Stadt und Land erstreckt. Sammelstellen sind in allen Schulen und in vielen Orten auch in Räumen der Gemeindeverwaltungen errichtet; sie sind durch Plakate kenntlich gemacht. Die Schulljugend hat sich wieder in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt. An die Bewohner von Stadt und Land ergeht die Bitte, diese gemeinnützige Sammlung durch rege Beteiligung zu unterstützen. Es wird gebeten, alles entbehrliche Papier entgegen den Schülern und Schülerinnen mit auf den Schulweg zu geben oder an die nächste Sammelstelle abzuliefern. Wenn auch altes Zeitungspapier mancherlei Verwendung als Ersatzstoff gefunden hat und seltener geworden ist, so wird doch noch viel Papier nutzlos beiseite gelegt oder nebensächlich verwendet. Auch kleine Mengen sind willkommen und tragen zu einem Gelingen bei. Der Bedarf ist groß, da nicht nur das Besatzungs-, sondern auch das Feldheer in Frage kommt.

— Sendungen an Kriegsgefangene und Zivilgefangene in Russland. Der Landesausschuß des Roten Kreuzes schreibt uns: Die derzeitigen Verhältnisse in Russland erhöhen die bisher schon vorhanden gewesene Unsicherheit für die Verbringung von Lebensmitteln und Geldsendungen nach Russland um ein bedeutendes. Außerdem sind zu einem großen Teile die Adressen der Gefangenen nicht mehr zutreffend, da große Gefangenenerhebungen in Russland stattgefunden haben. Von der Ueberbringung von Paketen und Geld nach Russland und der Ukraine muß daher abgeraten werden. Für Briefsendungen nach der Ukraine empfiehlt es sich, bis auf weiteres ausschließlich den unmittelbaren Weg durch die deutsche Post zu wählen und die Briefe und Karten durch die Aufschrift Ukraine zu kennzeichnen.

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Februar 1918.
Westlicher Kriegslageplan.
Deeregruppe Kronprinz Rupprecht und Deeregruppe Deutscher Kronprinz.
 Vielsch Artillerie- und Minenwerferkampf. Ein Vorstoß in den Kronen hatte Erfolg.
Deeregruppe Serass Albrecht.
 An der lothringischen Front war die Kampftätigkeit in vielen Abschnitten zwischen der Seltz und Blaine gehalget. Starke französische Abteilungen griffen am Abend unsere Stellungen bei Moncel, Redcourt und Roncourt an. In einzelnen Stellen drang der Feind ein. Unsere Infanterie warf ihn im Gegenstoß wieder hinaus und machte eine größere Anzahl Gefangene. Südwestlich von Warlich brachten Sturmtruppen von einer Erkundung Gefangene zurück.
Deeregruppe Eichen.
 Von der Insel Roon aus sind unsere Regimenter nach Ueberfahrten des angrenzenden Landes in Estland einmarschiert und haben Deal besetzt. Im Vormarsch am Rigaischen Meerbusen entlang wurden Vernietel und Berniel erreicht. Bei Berniel kam es zu kurzem Kampfe, in dem 500 Gefangene erbeutet und 20 Geschütze erbeutet wurden. Wenden wurde durchschritten. Unsere Truppen haben vor Wolmar, zwischen Danaburg und Vindt sind wir im Vordringen nach Osten.
Deeregruppe Sinfingen.
 Die Bewegungen gehen vorwärts. An der ganzen Front wurden wichtige Bahn- und Straßenknotenpunkte besetzt. Rown wurde vom Feinde geläubert.
 Die Besatzung läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Bisher wurden gemeldet:
 an Gefangenen: 1 kommandierender General, mehrere Divisionkommandeure, 425 Offiziere und 8700 Mann; an Beute: 1353 Geschütze, 120 Maschinengewehre, 4—5000 Fahrzeuge, Eisenbahnzüge mit etwa 1000 Wagen, vielfach mit Lebensmitteln beladen, Flugzeuge und sonstige unübersehbare Kriegsgüter.
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der erste Generalquartiermeister: **Sudeudorf.**

* Gröba. Dem Soldat Paul Becker, Sohn des Fabrikarbeiters Gustav Becker, hier, wurde die Friedrich August-Medaille verliehen.
 * Langenberg. Soldat Max Grohe wurde mit der Friedrich August-Medaille ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert.
 Dresden. Die beiden Geschäftsführer der Einkaufsgesellschaft für Ostschlesien, G. m. b. H., Seekstraße 4, einer Unterstelle der Zentral-Einkaufsgesellschaft, sind dieser Tage, wie die „Dresdn. Nachr.“ melden, geschäftlicher Vorgänge wegen verhaftet worden.
 Wina. Im „Winaer Anzeiger“ befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, — Vermehrt hat sich die Macht am Rhein — Um einen kranken Jungen. — Sei uns beistehst auch im Gelfand: — Mit Gott für Kaiser und Vaterland! — Drum ist uns dies gelungen.“ Unterzeichnet von einem Winaer Fabrikbesitzer und seiner Gattin.
 zu Chemnitz. Am Dienstag früh trat eine einstündige Unterbrechung in der elektrischen Stromzuführung ein. Die Störung war dadurch verursacht worden, daß sich an der Röhrenleitung Treibis angelegt hatte, wodurch der ganze Betrieb zum Stillstand gebracht wurde. Die Straßenbahn mußte den Betrieb auf den inneren Stadtteil beschränken und den Verkehr außerhalb der Stadt einstellen.
 Weerane. Um einer Wohnungsnot nach dem Kriege vorzubeugen, hat sich die Stadtverwaltung bereits Baugelände gesichert, auf dem Wohngebäude für heimkehrende Krieger errichtet werden sollen.
 Wlaun. Bei einem in der Reihiger Straße wohnenden Handelsmann wurden 212 Pfund Fleisch, 2 Rindsköpfe, 2 Gschlinge, 8 Fische, 17 Pfund Fische und 2 Säute — eine gelbe und eine braungefleckte — von etwa 1 Jahr alten Kindern herrührend, vorgefunden und beschlagnahmt. Die in Reihiger verpackten Waren rühren vermutlich aus einer in der Nähe von Zeulenroda vorgenommenen Geheimhaltung her und sind offenbar im Wege des Schleichhandels erworben. Der Handelsmann behauptet, er habe die Sachen für einen unbekannten Mann hierhergeführt. Das Fleisch wurde im Schlachthof untergebracht.
 Leipzig. Der längst erwartete englische Tank ist jetzt hier eingetroffen. Leider ist das Ungetüm bei seiner Erbeutung derartig beschädigt worden, daß es nicht im Betriebe vorgeführt werden kann. Der Tank wird von heute, Donnerstag, ab auf dem Leipziger Marktplatz zur freien Besichtigung der Bevölkerung aufgestellt.
 Zanna. Am 6. Februar ging kurz vor Willersdorf ein Ochse durch. Alle Bemühungen, das Tier wieder einzufangen, scheiterten an der Scheu und an der mit der Zeit zunehmenden Wildheit. Man hat das Tier dann in verschiedenen Wäldern der Umgegend gefangen. Doch seit der vergangenen Woche ist nichts mehr von ihm bemerkt worden, so daß anzunehmen ist, daß es weitergetrieben oder eingegangen ist. Oder hat es bei der Fleischknappheit ein Liebhaber gefunden?

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. Februar 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.
 X Berlin. Staatssekretär v. Rüchmann hat seine für gestern Abend geplante Rede nach Rumänien um einige Tage verschoben. Der Ausschub ergibt sich, wie die „Voh. Stg.“ schreibt, aus der Notwendigkeit, daß der Staatssekretär während des Gedankenaustausches mit dem Bundesgenossen über die durch den neuen Spruch des Rates der Volkskommissare in Petersburg geschaffenen neuen Lage am Sitze der Regierung in enger persönlicher Fühlung mit den anderen maßgebenden Stellen bleiben muß.
 Große Bekürzung soll nach verschiedenen Blättern die Nachricht von der völligen Kapitulation der großrussischen Regierung in Paris hervorgerufen haben.
 In der „Deutschen Tages.“ heißt es: Das Friedensangebot beweist in bündigster Form, daß sich die Bolschewisten nur dem unmittelbaren Zwange fügen. In dem Augenblicke, wo dieser Zwang aufhört, würden sie mit neuen Winkeln den Vordringen drohtreten. — Wenn die deutsche Regierung der jüngsten Rundgebung Russlands gegenüber sich festiger verhält als sonst, so ist das, wie die „Berliner Stg.“ sagt, berechtigt. Zu dieser Vorsicht, schreibt die „Germania“, zwingen die Erfahrungen, die wir bisher mit der Bolschewiki-Regierung gemacht haben. Sie schwankt zwischen den Extremen mit einer Ungewissenheit hin und her, daß man nur von einer Unzuverlässigkeit erster Ordnung zu reden vermag. Liegt es nicht auf der Hand anzunehmen, die neue Friedensbereitschaft sei nichts anderes als die Friedenssicherheit von gestern, nämlich Mittel zu dem Zweck der ungehörten Verbreitung allgemeiner Anarchie? Sache der Russen ist es, ihre neue Haltung zu begründen. Sie werden dazu vor allem schnelle und ganze Arbeit zu leisten bereit sein müssen. Der „Vorwärts“ meint: Die Bolschewiki-Regierung zieht die Folgerung

aus der von ihr selbst festgestellten Tatsache, daß ihr zum Kampfe gegen einen äußeren Feind die erforderlichen Nachmittel fehlen, sie kapituliert.
 Wie dem „Berl.“ „Kotolana.“ aus dem Haag berichtet wird, hat eine Anzahl russischer Großfürsten und Großfürstinnen eine Petition an die Bolschewiki-Regierung gerichtet, sie möge der Familie des Czaren gestatten, Tobolsk zu verlassen und nach Paris zu reisen. Sie erklären alle Gerüchte von Wägen zur Wiederherstellung der Monarchie für falsch und wollen auf jeden Thronanspruch verzichten.

Verkeft.

X Berlin. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer erzielten un ere U-Boote neue Erfolge gegen den italienischen Transportverkehr. 23 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffraum wurden von ihnen vernichtet. Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich der italienische Dampfer „Carlaw“ mit Kohlen von Marseille nach Livorno, die bewaffneten englischen Dampfer „Newminster Abbey“ (3114 Br.-R.-T.), „Sturton“ (4406 Br.-R.-T.) und „Gelia“ (3004 Br.-R.-T.), der englische Dampfer „Aboukir“ (3600 Br.-R.-T.) und der italienische Segler „Volonta di Rio“, dieser mit Kartoffeln nach Tunis. Vier von den vertriebenen Dampfern wurden aus ein und demselben Geleitzuge, einer aus Beridrerbedeckung herausgeschossen.
 Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Carlaw“ und dem englischen Dampfer „Aboukir“ wurden die Kapitane als Gefangene eingebracht.
 Der Ober des Admiralsstabes der Marine.
 „Eine falsche Verdächtigung.“
 X Berlin. Unter der Ueberschrift: „Eine falsche Verdächtigung“, schreibt die „Nordd. Allg. Stg.“: Die „Deutsche Tageszeitung“ wendet sich gegen Auslassungen der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ und läßt dabei eine Kritik an der deutschen Gesandtschaft in Stockholm, indem sie gleichzeitig andeutet, daß der Aufsatz der Allehanda seinen Ursprung wenn auch mittelbar in der deutschen Gesandtschaft in Stockholm haben dürfte und daß die Gesandtschaft die Mitteilung der Allehanda der deutschen Presse zu übermitteln sich beiließ habe. Wie sind ermächtigt, diese Andeutung als haltlos zurückzuweisen und möchten hinzufügen, daß derartige Anarisse nicht dazu dienen können, das Ansehen unserer diplomatischen Vertretungen im Auslande zu erhöhen und ihre schwere Arbeit zu erleichtern.
 Zur Wahlrechtsreform in Preußen.
 X Berlin. Im Wahlrechtsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg u. a.: Es sei die Frage aufgetaucht, wie seine Antwort auf die Anfrage des national-liberalen Abgeordneten betr. die Stellung der Staatsregierung zu Wahlreformen, die sich nicht auf Besitz oder Einkommen gründeten, zu interpretieren sei. Bei der Ausdeutung, die seine Worte in der Presse gefunden hätten, wundere es ihn nicht, daß Mißverständnisse entstanden seien. Er habe auf die Anfrage erwidert, daß die Prüfung dem Staatsministerium vorbehalten bleiben müsse. Diese Prüfung habe inzwischen stattgefunden. Material habe die Staatsregierung eine Zusammenfassung für Alter und Familienstand nicht für eine Verbesserung an. Es werde dadurch das Gefühl der Ungleichheit von neuem erweckt. Schon daher müsse die Regierung dringend abraten, sich auf diesen Boden zu stellen. Die Aufmerksamkeit für selbständige Erwerbstätigkeit halte die Regierung für eine verdeckte Bestimmung, da für die Selbständigkeit ein fundierter Besitz vorhanden sein müsse. Der Vorschlag stehe daher im Widerspruch zur Regierungsvorlage. Gegen die Bildungsschritte beständen zwei Anknüpfungen. Sie enthalte ein gewisses pekuniäres Element. Denn im allgemeinen hänge von dem Einkommen der Eltern ab, ob sie den Kindern eine bessere Bildung angedeihen lassen können. Es sei aber auch eine Ungerechtigkeit, diejenigen zu benachteiligen, welche vom Hause aus nicht in der Lage gewesen seien, sich eine andere Schulbildung anzueignen, später aber durch Fleiß und Tüchtigkeit es zu einer höheren Bildung gebracht hätten. Diese Bildungsschritte sei daher richtiger als Vorbildungsschritte zu bezeichnen. Ihre Annahme würde auf weite Kreise der Bevölkerung ausbreitend wirken.
 Dr. Friedberg schloß: Aus allen diesen Gründen vermag die Staatsregierung in den angebotenen Vorschlägen eine Verbesserung der Vorlage nicht zu erblicken. Sie würde die Zwecke, welche die Antragsteller im Auge haben, nicht fördern, sondern teils unerwünschte Ungleichheiten in die Vorlage hineintragen, teils das Wahlrecht ohne jeden demokratischen Gehalt vorliegendem Geleitzwurf. Dazu kommt noch eine weitere Erwägung. Die Vorschläge sollen durchgeführt werden auf Grund von Zusätzlichen. Dadurch würde in weiten Kreisen unseres Volkes die Auffassung entstehen, daß die Grundfrage des Geleitzwurfes das gleiche Wahlrecht verleihe und auf ein Wahlrecht zurückgeführt werden soll. Das liegt aber nicht in der klar ausgesprochenen Absicht der Staatsregierung. Ich kann deshalb die Zustimmung der königlichen Regierung zu den Vorschlägen des national-liberalen Abgeordneten nicht in Aussicht stellen.
 Berlin. Die Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat in der links-rechtlichen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Der „Vorwärts“ spricht von Provokationen und droht, daß sich die Arbeiterschaft ihre Rechte erkämpfen werde. Das Berliner Tageblatt stellt fest, daß die Konservativen nicht nur das gleiche Wahlrecht ohne jeden Strupel ablehnen, sondern das Volk, dem dieses Wahlrecht vom Könige in einer besonderen Botschaft versprochen wurde, auch noch verhöhnt haben. Die Antwort, so heißt es, wird den Konservativen und den ihnen verbundenen National-liberalen aus dem Volke werden. Zunächst aber hat die Regierung das Wort. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Es ist klar, daß die gestrige Abstimmung höchst bedauerlich wirken muß. Es wird in liberalen Kreisen nach dem national-liberalen Fraktion in eine Lage gebracht hat, die auf ihr Haupt das ganze Obdium häuft. Das endgültige Verlangen der national-liberalen Fraktion würde nicht nur ihr selbst den Untergang bereiten, sondern auch viele von den Hoffnungen zerstreuen, die sich an eine Annäherung zwischen dem liberalen Lager und dem linken Lager der Arbeiterschaft geknüpft haben. Die „Tägliche Rundschau“ beurteilt den Fall weniger traurig, und überläßt die Entscheidung dem Abgeordnetenhause. Das rechtsnationale Blatt schreibt: Also: Krise? Konflikt? Krach? Auflösung? Wir möchten annehmen, daß es trotz alledem noch nicht soweit ist. Das letzte Wort in dieser ersten Abstimmung ist doch wohl noch nicht gesprochen. Die „Deutsche Zeitung“ erwartet von der Regierung auf dem Wege des Kompromisses ein Einlenken. Die Berl. N. N. beschreiben die Entscheidung als einen Sieg über die Demokratie. Die konservative Hauptpresse schweigt augenblicklich noch über die gestrige Abstimmung.

Deinlicher Zwischenfall im österreichischen Abgeordnetenhause.

* Wien. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief zunächst ohne Störung. Erst als in der Diplomatenloge der junge ukrainische Friedensdelegierte Georjot erlitten, kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Ein tschechischer Sozialist wendete sich nach der Loge und rief: „Was macht der junge Mensch hier? Es ist ein Skandal, mit einem so jungen Menschen Frieden zu schließen.“ Der Fremde, der ihn nicht verstanden konnte, verließ die Loge

und behab sich zum Vorkommen, über dessen Entschuldigun- amlich noch nichts bekannt geworden ist.

Die Lage in England.

X Stockholm. Die Petersb. Telegr.-Agentur meldet: Eine Versammlung von Kavalen und Arbeitern in Orenburg beabsichtigt den Rat der Volksbeauftragten als den wahren Vertreter der siegreichen Arbeiterbevölkerung.

Daag. Die Times meldet aus Petersburg: Der große Kampf der maximalistischen Truppen mit den Kavalen hat begonnen und wird mit allen Waffen geführt; auch Flugzeuge werden verwendet. Die polnischen Legionen stellen sich auf die Seite der gegen die Bolschewiki Operierenden.

Angriff auf österreichische Eisenbahntruppen in der Ukraine.

Berlin. Wie dem „S. L.“ aus Wien gemeldet wird, wurde in der Ukraine ein Angriff auf die Eisenbahntruppen, die im Interesse der Durchführung der Getreideexporte aufgestellt wurden, unternommen.

England erkennt die Ukraine nicht als selbständigen Staat an.

X Stockholm. Ein Telegramm aus Petersburg meldet, daß die englische Regierung laut Erklärung des englischen Geschäftsrats nicht geneigt ist, die Ukraine als selbständigen Staat oder den von der Ukraine mit Deutschland geschlossenen Sonderfrieden anzuerkennen.

Rumänens Vorfälle von den Alliierten.

Schweizer Grenze. Die „Times“ melden: General Averescu, der neue rumänische Ministerpräsident, hat den alliierten Regierungen amtlich angezeigt, daß er die von der früheren Regierung eingegangenen Verpflichtungen nicht aufrechterhalten könne.

Der „Secolo“ meldet: Die Einberufung der rumänischen Kammer wurde auf den 10. März verschoben. Sie soll als eine Art von Nationalversammlung gelten. Entscheidende Ereignisse stehen vor ihrem Zusammentritt bevor. Ein stark unterstützter Antrag versucht Cratiun, in den Untergang zu versetzen.

Wien. General Averescu ist in Bukarest eingetroffen, um dort Verhandlungen zu führen, die mit der Bildung seines Kabinetts und den bevorstehenden Friedensverhandlungen im Zusammenhang stehen. Ueber die Aussichten dieser Verhandlungen ist von der österreichischen Regierung eine nicht sehr zureichende Mitteilung ausgegeben worden. Die Andeutung beruht auf den weitgehenden Gebietsansprüchen, mit deren Geltungsmachung sich die Rumänen offenbar noch tragen, während sie andererseits zu irgend welchen Kompensationen nicht bereit sind. Trotzdem werden sich die österreichisch-ungarischen Delegierten, auch falls Rumänien das Programm nicht ändern sollte, Donnerstag abend nach Rumänien begeben.

Keine Verhaftung Oberst Revingtons.

Daag. Die Schweizer Nachricht von der Gefangennahme Revingtons bestätigt sich nicht. Er kehrt sich auch weiterhin zu allen Ereignissen in der „Morning Post“. Seine erste Vernehmung vor dem Untersuchungsgericht hat inzwischen stattgefunden.

Eröffnung der internationalen Sozialistenkonferenz in London.

London. (Reuter.) Die internationalen sozialistische Konferenz wurde heute eröffnet. Die Verhandlungen der Konferenz werden bei geschlossenen Türen stattfinden.

Eine Erklärung des amerikanischen Arbeiterverbandes.

London. Das Reuterische Bureau meldet aus Washington: Der ausführende Rat des amerikanischen Arbeiterverbandes veröffentlichte am Schluß einer feierlichen Sitzung eine Erklärung, in der er u. a. sagte: Wilsons Festhaltung der Kriegsziele sei von den englischen organisierten Arbeitern rückhaltlos angenommen worden und sei in völliger Übereinstimmung mit den Grundätzen, die durch die Übereinstimmung der amerikanischen Arbeiterverbände in Buffalo angenommen worden seien. Die Arbeiter wünschten ihren Teil für die Republik zu tun, um den Krieg zu gewinnen. Der Krieg sei ein Krieg der Arbeiter und müsse durch sie gewonnen werden. Die amerikanischen Arbeiter bedauerten, daß die Umstände es ihnen unmöglich machten, in dauernder persönlicher Fühlung mit den Arbeitern der alliierten Länder zu sein, und daß sie bei der kommenden Arbeiterkonferenz nicht vertreten seien.

Der serbische Wirtschaftsausschuss beim König von England.

London. Nach einer Depesche des Reuterischen Büros empfang der König die Mitglieder des serbischen Wirtschaftsausschusses, die mehrere englische Haupthandelsplätze besucht haben, um engere Handelsbeziehungen zwischen England und Serbien nach dem Kriege anzubahnen. In seiner Ansprache erklärte der König unter anderem: Wir werden niemals den heldenmütigen Widerstand des serbi-

schen Volkes vergessen und würdigen vollkommen die Tätigkeit Ihrer tapferen Truppen, die Schulter an Schulter mit den unseren an der mazedonischen Front kämpften. Wir sind sicher, daß nach dem Kriege die engen Handelsbeziehungen zwischen Serbien und Großbritannien angeknüpft werden und daß diese vollkommen frei sein werden von den Bewegungen, die die wirtschaftlichen Beziehungen der Mittelmächte mit einer schwächeren Nation beeinflusst haben. Wir begeh die Versicherung, daß Serbien binnen kurzem wieder hergestellt werden wird. Sie werden dann vor der Aufgabe stehen, die vom Feind angetroffenen Verwüstungen gut zu machen und können dabei auf die herliche Mitarbeit aller englischen Kräfte zählen. Wir sind fest überzeugt davon, daß der englisch-serbische Handel nach dem Kriege einen starken Aufschwung nehmen wird, und daß alles getan wird, um den Gütertausch zwischen unseren beiden Ländern nach Kräften zu fördern.

X Stockholm. Nach Meldungen aus Koval sind die baltischen Barone in Ostland von den Sowjets der Arbeiter und Soldaten für außerhalb des Gesetzes erklärt und verhaftet worden. Nach einer Depesche machte der Volksbeauftragte für Justiz den Sowjet von Koval aufmerksam, daß es nicht zulässig sei, einen ganzen Stand ohne Prüfung der persönlichen Vergehen außerhalb des Gesetzes zu stellen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die neue Reichsleitung. Die Kriegswirtschafts-Kommission, die der Reichsleitung nachgeordnet ist, hat mit Hilfe der Konfessionsverbände etwa 600 000 Anträge, eine große Anzahl Hosen, Fadenkleider für Frauen und Frauenhüte aus Wolstoff herzustellen lassen, die der bedürftigen Bevölkerung durch die Kommunen zur Verfügung gestellt werden. Wie von der Reichsleitung mitgeteilt wird, haben bis zum 1. Juli 745, bis zum 1. Oktober 1100 Kommunen einen so hohen Bedarf angemeldet, daß er die vorhandenen Bestände hart übersteigt, um so mehr, da ein Teil der Anträge für die rückkehrenden Kriegsteilnehmer aufgehoben werden muß. Die Verteilung erfolgt nach einem sorgfältig aufgestellten Plan, ebenso die Ausgabe, die nur an Bedürftige erfolgen darf. Die Reichsleitung schreibt ausdrücklich vor, daß die Kleidung nur in Fällen ganz besonderer Not, die eingehend zu begründen ist, abgegeben werden darf. Ueber die Verteilung der Kleidung durch die Reichsleitung sind von einer Anzahl Kommunen Beschwerden erhoben worden. So hat z. B. Charlottenburg, trotz Vereinfachung gegenüber dem Weltkrieg, noch nichts erhalten, dagegen hat Berlin bereits 14 000 Herrenanzüge in sechs Serien erhalten. Andere Kommunen werden leisten die vorgeschriebene Veranlagung für die Kleidung nicht rechtzeitig und müssen deshalb von der Lieferung ausgeschlossen werden. Einer schnellen Hilfe in diesen auch die Transportschwierigkeiten hindernd entgegen.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht kaiserliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler, den Unterrichtsminister Gmülinzki und den Minister Twardowski, wonach der Kaiser gemäß dem Antrage des Ministerpräsidenten dem Ansuchen des Unterrichtsministers Gmülinzki und des Ministers Twardowski um Enthebung vom Amte keine Folge gibt und die beiden Minister seines Fortdauernden Vertrauens versichert. — Die österreichischen Voten haben neuerlich ihre Resolution erweitert. Sie betonen, daß die Voten mit dem Staatswesen der Ukraine in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten wünschen. Es würde dann möglich sein, alle Grenzfragen mit Ausschluß eines jeden Dritten auszutragen.

Schweden.

Die Entwicklung des schwedischen Schiffbaus. Die geradezu verblüffende schnelle Entwicklung des schwedischen Schiffbaus während der letzten Jahre wird in einem materialreichen Artikel der „Zeitungs-„Demoskop“ durch die besonderen Kriegsverhältnisse erklärt. Ihren Anstoß erhielt sie dadurch, daß schon seit langem die ausländischen Werften nur für den Bedarf des eigenen Landes arbeiten und keine fremden Aufträge ausführen dürfen. Dadurch wurde Schweden zur größtmöglichen Ausnutzung der Produktionskraft seiner Werften veranlaßt. Die Zahl der Werften ist an sich nicht erheblich vermehrt worden, aber ihre Produktionsfähigkeit wird infolge der zahlreichen Aufträge der schwedischen Reedereien im höchsten Maße ausgenutzt. Allerdings dürften die schwedischen Werften trotz ihres Alters und ihres Holzgesanges des sonstigen Materialmangels halb mit einer Einschränkung der Betriebe rechnen müssen. Bisher haben aber jedenfalls die Stapelkäufe auf schwedischen

Werften ständig zugenommen. Im Jahre 1915 wurden 21000 Tonnenschiffe von einer Gesamttonnage von 20000 Br.-Reg.-Tonnen zu Wasser gelassen, im Jahre 1916 25 000, im letzten Jahre sogar 29 000 Tonnenschiffe. Außerdem wurden 1917 das Dampfschiff „Dronning Victoria“ mit 7500 Tonnen Verdrängung und die Torpedojäger „Wrangel“ und „Wachtmeister“ mit je 400 Tonnen Verdrängung gebaut, endlich auch U-Boote, deren Zahl aber geheim ist. Am meisten leisteten die Werften in Gothenburg, die mit ungefähr 14 100 Tonnen die Hälfte der Produktion des gesamten Landes auf sich nahmen. Nach ihnen sind die Göta-Werft, die Werften von Lindholmen und Grifsbjerg zu nennen. 1917 wurden auch einige neue Werften gegründet, deren Produktion jedoch erst jetzt in Frage kommen wird. Zu nennen sind weiterhin die in Malmö und Stockholm für den Bau von Beton Schiffen gegründeten Werften. Alle schwedischen Werften sind gegenwärtig mit Aufträgen für mehrere Jahre versehen, wobei es sich um 200 000—300 000 Tonnenschiffe handelt. Im Jahre 1917 wurde auch das größte bisher auf einer schwedischen Werft erbaute Schiff, das Motorschiff „Sullaren“ mit 9100 Tonnenschiffvermögen vom Stapel gelassen.

Vermischtes.

Drei Personen bei einem Brande erstickt. In St. Peter bei Freiburg i. Br. brannte die bekannte alte Molkereimühle sowie ein daran angrenzendes Anwesen, das dem Schneidermeister Maier gehörte, nieder. Von der Familie Maier konnten sich die Eltern und eine 14 jährige Tochter retten, während die 82 jährige Mutter Maiers sowie dessen älteste, 19 Jahre alte Tochter und der 10 jährige Sohn den Erstickungstod fanden.

Die Paketdiebstähle bei der Post. Von der Front im Osten erhält das „Berl. Tageblatt“ folgende Zuschrift: „Ich war auf Urlaub und kaufte hier meinen Bedarf an Zigaretten und Tabak ein. Da mein Rucksack bereits mit Wäsche und anderen notwendigen Gegenständen gefüllt war, konnte ich die Rauchwaren, die einen Wert von 250 Mark hatten, nicht mitnehmen. Ich ließ sie mir also als Paket mit der Post schicken. Fünf Wochen wartete ich auf das Paket, das aber bis heute nicht angekommen ist. Meine Frau kaufte mir nun abermals Zigaretten und Tabak und sandte diese von einer anderen Stadt mit der Post ab. Auch dieses Paket kam nicht an. Nun griff meine Frau zum letzten Mittel und sandte mir fünf Feldpostpakete. Davon ist eines angekommen. Außer diesen Sendungen sind mir im Laufe von drei Monaten noch weitere acht Postpakete verloren gegangen.“ Das „B. T.“ bemerkt dazu: Die sind der Meinung, daß es bei den sich so oft wiederholenden Postdiebstählen an der Zeit wäre, energisch einzugreifen.

Die gefangenen Ukrainer. Uns wird geschrieben: Unter den vielen Ukrainern, die als russische Soldaten in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten sind, hat die Kunde von dem wüsten dem Verbund und der Ukraine geschlossenen Frieden naturgemäß lebhaften Widerhall gefunden, und sofort wurde die Frage der schon so lange sehnlichst erörterten Heimkehr in die Heimat aufs neue aufgenommen. Mit einem gewissen Reiz bilden die gefangenen Großrussen auf die Ukrainer, und manche lebhaft Debatte kam zwischen ihnen auf, wobei verschiedene Großrussen sich den Ansichten gaben, als seien sie Ukrainer. Die Ukrainer selbst erklärten aber lachend, bei der Aufnahme in die Stammmasse sei die Nationalität schon festgestellt worden, so daß ein „blinde Ukrainer“ bei der Frage des Gefangenenaustausches nicht gedacht werden kann. Ein ukrainischer Schullehrer, der in einem mitteldeutschen Gefangenenerlager weilte, lehrte dieser Tage auseinander, wie reich an Schätzen die Ukraine sei und betonte, daß noch viele Vorräte vorhanden sein müßten, worauf die Großrussen ihrerseits spöttisch erwiderten, in der Ukraine gäbe es nichts als Aue. Ein anderer Russe, der schon drei Jahre und vier Monate in deutscher Gefangenschaft weilte, machte ein Gesicht wie das des berühmten betrübten Lohrgerbers und sagte: „Wird Russland seinen Frieden, weiß nicht, wie Ruß sich heimfehnt, ist Schuld daran Franzos. Franzos will nicht Frieden! Die Ukrainer lieben ihr Land mit voller Hingabe, und diese Liebe klingt aus jeder Unterredung, die man mit einem Ukrainer hat. Alle gebildeten Ukrainer schätzen die Bevölkerung der ukrainischen Gebiete auf 33 Millionen Menschen und erwarten von der Selbständigkeit des Landes einen ungeheuren Aufschwung. Alle sind der Ansicht, daß in Zukunft ein großangelegter Verkehr zwischen Deutschland und der Ukraine zustande kommen wird, wobei die während der Gefangenschaft erworbenen Sprachkenntnisse eine gewichtige Rolle spielen werden. Im allgemeinen haben die Ukrainer den Gang der Verhandlungen mit Ruhe verfolgt, und auch die Kunde von dem erfolgten Friedensschluß haben sie überraschend hehrerlich aufgenommen. Ihre Ansicht über den Frieden ist die: Friede ist, wenn alle heimkehren, auf dem Wege nach der Ukraine!“

Harte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

7. Fortsetzung.

3. Kapitel.

„Kommst Du diesen Herrn, liebe Felicia?“ fragte Fritz, als er an der Seite der dunkelgekleideten Dame langsam den Steinstufen der Seitenveranda zuwärt.

„Ja, natürlich. Doch das nachher. Weshalb riefst Du mich so bestimmt herüber? Ist das schon geschehene Ereignis eingetreten?“

„Nein, als das! Ich wage kaum, es Dir mitzuteilen.“

„Über ich bitte Dich! Erfahrung muß ich es ja doch, also dann lieber so schnell als möglich.“

Fritz berichtete, während er sie nach den oberen Rimmern geleitete, ausführlich über das Ereignis dieses Morgens.

Mrs. Moresworth hörte aufmerksam zu, ohne daß sich auf ihrem schönen, regelmäßigen Antlitz ein Zeichen ihrer starken inneren Erregung kenntlich gemacht hätte, und ließ sich dann auf einen Sessel nieder.

„Sag mir,“ erriet sie, als er seinen Bericht beendet hatte. „Aber es hilft nichts, ich muß den Toten sehen.“

„Wie?“ rief Fritz erschrocken. „Das ist ja ganz unmöglich!“

„Es gibt nichts Unmögliches. Es ist das einzige Mal, wo ich Deine Angehörigen sehen kann, wegen des Krankheitszustandes Deines Vaters wurde mein Besuch immer wieder aufgehoben, und dieses einzige Mal sollte ich mir entgehen lassen?“

„Du mußt, ich befehle!“

Auf ihrer marmorweißen Stirn, von der sich die tief-schwarzen Haare schief abhoben, sah man zwei kleine senkrechte Fältchen. „Ich will es!“ erklärte sie eigenfremd.

„Und ich will es nicht!“ versetzte er fest. „Es wäre geradezu eine Sünde, wenn ich Dir Gelegenheit geben würde, Dir diesen graßigen Anblick einzuprägen. Für solche Eindrücke ist Deine Seele nicht geschaffen.“

„Sie sag die schweb-schwebenden Lippen schwellend nach.“

„Wahrhaftig, Du hast recht, Fritz! Immer trifft Du den Nagel auf den Kopf und verbleibt mich zu überreden. Seit drei Jahren höre ich nun in Chicago Vorlesungen über Philosophie, Logik, Psychologie und alles Mögliche, und doch weißt Du mit Deinen Vernunftgründen in kurzer Zeit alle meine Ansichten über den Haulen.“

Er lächelte. „Nein, dieser Erfolg hat andere Gründe. Es ist die Liebe, die ihre unsichtbaren Fäden von Seele zu Seele spinnt, und eins dem anderen willfährig und geistig macht.“

„Dann muß ich aber mehr Liebe besitzen als Du!“

„Wer von uns beiden mehr Liebe besitzt, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Obwohl ich ein untrügliches Zeichen verspüre, daß die meinte nicht gering ist. Denn ichst Du — ich bin sogar sehr eifersüchtig.“

„Ah, ich verstehe! Auf jenen Professor, der dort eben mit den anderen Herren davonredet. Nun, die Sache ist ganz harmlos. Schon auf der Uebersicht von London wurde mir die Pension der Frau Moresworth-Mallmit in der Vordamerstraße empfohlen, und ich gabe auch, daß ich es dort ganz gut getroffen habe. Es ist dort eine etwas, suntgemüht, aber sehr interessante Gesellschaft.“

Am vorgestrigen Abend nun, als Du wegen geschäftlicher Verhandlungen nicht mit mir zusammen sein konntest, war ich dort an der Abendstunde, und da war auch dieser Herr Mallmit, dessen Tante wie gute Frau ist. Er hat mich den ganzen Abend so-mich belagert, um sein schreckliches Eng-lisch bei mir zu erproben. Noch jetzt tut mir der Kopf weh, wenn ich nur daran denke.“

„Und Du sagtest mir gestern abend gar nichts davon?“

„Weil ich Deine Eifersucht kenne und Dir keine unnütze Aufregung verurursachen wollte.“

Fritz richtete ihr dankbar die Hand. „Siehst Du, Felicia, jetzt bin ich derjenige, der sich Deiner besessenen Eifersucht fikt.“

Sie nickte grinsend. „Du erzählst mir viel von der Schwärze. Wird sie nun noch überleben?“

„Nein, selbstverständlich nicht. Aber Du erinnerst mich da an etwas. Dieses Mädchen hat zwar persich ich nichts für den Dienst zu verlangen, sie soll jedoch von mir eine Erkenntlichkeit für ihre treue Pflege erhalten.“

Er drückte auf den Kopf einer eckigen Kugel. Nach kurzer Zeit erschien das Dienstmädchen, das eigenartig schienen und ve sch. her. en. Unver-machte, der Fritz unangenehm belächte.

„Bitten Sie die Krankenpflegerin, heraufzukommen, Auguste“, sagte er kurz.

„Die Schwester Magdalene?“ fragte sie verwundert. „Ja freilich! Ich möchte noch ein paar Worte mit ihr sprechen.“

„Aber sie ist gar nicht mehr da!“

„Wie?“

„Ja, vor ungefähr zehn Minuten erschien sie fertig angekleidet mit ihrem kleinen Köffchen in der Küche und sagte, Sie bedürfen nun doch nicht mehr ihrer Dienste, und da müsse sie nur so schnell wie möglich nach dem Beirichenheim zurückkehren, weil sie vielleicht an anderer Stelle notwendig gebraucht werde.“

„So, so! Na, dann schade ich gelegentlich selbst nach dem Heim, um mich noch persönlich bei ihr zu bedanken. Dann können Sie wieder gehen, Auguste.“

Aber das Mädchen ging nicht, griff unruhig an ihrer Schürze hin und her und hatte eine fast weinerliche Miene. „Wünschen Sie noch etwas, Auguste?“

Nun kamen ihr wirklich die Tränen in die Augen. „Ach, Herr von Marleben — ich graule mich so sehr!“

„Das wird vorübergehen.“

„Ach, hier nicht.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich — ich möchte fort, Herr von Marleben.“

„Ach so, Sie wollen kündigen! Nun, ich sehe Ihrer Empfindung nicht verständnislos gegenüber. Wir haben jetzt Anfang November, ich will Ihnen für das ganze Vierteljahr den Lohn geben, und zu Weihnachten können Sie sich auch noch bei mir melden, wenn ich dann noch hier sein sollte. Wo sind Sie zu Hause?“

„Hier im Orte wohnt meine Mutter.“

„So! Dann besinnen Sie sich vielleicht noch und kommen in einigen Tagen wieder. Ich gebe Ihnen so lange Urlaub. Uebrigens, soviel ich mich entsinne, wohnt doch unten der Gärtner. Wo ist er gebildet?“

„Ach, der arme Mensch!“ sagte Auguste zutraulich. „Er ist vor vierzehn Tagen wegen eines Streites mit der Krankenpflegerin, die ihn freiwildigerweise nicht leiden konnte, von der gnädigen Frau entlassen worden. Sie wollte erst im Frühjahr einen neuen für ihn nehmen. Und Karl war doch fünf Jahre hier, und der Herr war immer so zufrieden mit ihm gewesen.“

„Ist er noch frei?“

„Jawohl. Er wohnt jetzt bei meiner Mutter in Schäfstelle.“



Prinz Karl Anton von Hohenzollern

In mehreren Blättern ist die Vermutung ausgesprochen worden, König Ferdinand von Rumänien werde an Gunsten seines jüngeren Bruders, des Prinzen Karl Anton, auf den rumänischen Thron verzichten. Prinz Karl Anton v. Hohenzollern ist zu Sigmaringen am 1. September 1868 geboren. Er gehört der deutschen Armee als Generalleutnant an und ist mit der Prinzessin Josephine von Belgien, der Schwester des Königs von Belgien, seit 1894 vermählt. Der Ehe entstammen drei Kinder, die Prinzessinnen Stephanie und Marie sowie Prinz Albrecht, der als Offizier im deutschen Heere dient.

Die bisherigen Erfolge der Ersatzglieder-Technik.

Eine übersichtliche Darstellung der bisherigen Erfolge unserer Ersatzglieder-Technik gibt Geh. Rat Kunze in der Umschau, wobei die Bedeutung der einzelnen Systeme durch die praktischen Leistungen der Kriegsverletzten in den verschiedenen industriellen Betrieben bewiesen wird. Die Ersatzglieder-Technik wurde von Anfang an mit großer Sorgfalt betrieben, aber während der ersten Kriegsjahre bestand noch insofern ein Mangel, als die weiteren Kreise noch nicht zur Verwertung der gewonnenen Erfahrungen und zur Mitarbeit herangezogen worden waren. Dies wurde dann aber durch das vom Verein Deutscher Ingenieure veranstaltete Preiswettbewerb für Ersatzglieder bewirkt. Hierdurch wurde jeder, vom berühmtesten Spezialisten und erprobtesten Ingenieur bis zum kleinen Hilfsmechaniker zur Mitarbeit angeregt. Als die Technik des Armerjades es bis zu einem bestimmten Grad von Vollkommenheit gebracht hatte, veranstaltete die Gesellschaft für Chirurgie-Mechanik ein Preiswettbewerb für Ersatzglieder. Außerdem beteiligte sich mit ganz besonderen Erfolgen auch der Elektrotechnische Verein an der Lösung dieser Frage. Aus dem reichen Schatz der bis heute gewonnenen Erfahrungen ist die Feststellung hervorzugehen, daß der Kriegsschädigte am meisten leidet, wenn er seiner alten gewohnten Arbeit wieder zugeliefert werden kann, z. B. in der Werkstatt, da er dann den Nutzen seiner Bemühungen am besten vor Augen hat. Wichtig ist es, nicht nur die Nachteile nach Möglichkeit wieder auszuheben, sondern der Mangel an einer Stelle muß durch neuverordnete höhere Gewandtheit an anderer Stelle wieder ausgeglichen werden, es gilt also, die Geschicklichkeit und Leistungsfähigkeit der geschädigten Glieder nach Möglichkeit zu steigern. Zu diesem Zwecke werden zuerst den Kasarntten besondere Übungswerkstätten angeleitet. Dies genügt aber nicht, da man natürlich nicht alle erforderlichen Maschinen zur Verfügung hatte, und da außerdem der Arzt die Arbeitsleistung nicht von den handwerksmäßigen Gesichtspunkten zu beurteilen vermag. Es ergab sich also die Notwendigkeit eines gemeinschaftlichen Wirkens von Ärzten und Ingenieuren. Die beste Gelegenheit endlich, sich die erforderliche Gewandtheit zu erwerben, ist z. B. dem früheren Fabrikarbeiter an seinem gewohnten Arbeitsplatz gegeben. Außerdem ist es wichtig, daß die Kriegsschädigten sich inmitten gesunder Arbeiter wieder an die praktische Tätigkeit gewöhnen. Aus diesem Grunde hat z. B. eine große Akkumulatorenfabrik im November 1915 damit begonnen, Schwerbeschädigte noch während ihrer Kasarntzeit der Fabrikarbeit wieder auszuweisen. Sobald die Arbeitsfähigkeit der Betroffenen soweit gesteigert ist, daß sie Akkordarbeit zu leisten vermögen, werden sie in jeder Beziehung den gesunden Arbeitern gleichgestellt. Auch andere Betriebe sind in dieser Weise vorgegangen, so z. B. das Eisenwerk Höhring in Düsseldorf und die Siemens-Schuckert-Werke. Die Stuttgarter Fabrik von Robert Bosch hat eine Uebersetzungsstation für arbeitsfähige Mea larbeiter eingerichtet, die von einem arbeitsfähigen Werkmeister geleitet und von einem Arzt überwacht wird. Der Weiterentwicklung der Ersatzglieder-Technik dient in hohem Maße die Prüfstelle für Ersatzglieder, die neue Ergebnisse bezüglich der Armerprothetik gesammelt hat. So wurde ermdg. ist, daß mit den berechneten Kunstarmen auch schwere Werkstattarbeiten verrichtet werden konnten. Nach den langen Erfahrungen sind einige, von Ärzten und Ingenieuren gemeinschaftlich ausgearbeitete Kunstglieder als die grundlegenden Typen zu bezeichnen. So der vor allem für schweres Arbeiten bestimmte „Lannenberg-Arm“, der eine allseitige Bewegung des Handgelenkes gestattet. Mit gleicher Anerkennung ist der „Brandenburg-Arm“ zu nennen, und beide Konstruktionen werden jetzt mit einem Normalverschluß versehen, der ein rasches Auswechseln der einzelnen Arbeitsteile gestattet. Die Prüfstelle ist neuerdings durch Abteilungen in Düsseldorf, Damburg, Langzig und Gleiwitz erweitert worden, um auch außerhalb Berlins Mitarbeiter heranzuziehen. Selbständige neue Prüfstellen wurden in Nürnberg, Dresden und Karlsruhe errichtet. Endlich ist noch zu erwähnen, daß der berühmte Carnes-Arm in großem Maßstabe den deutschen Kriegsschädigten nutzbar gemacht werden soll. Da er bisher den einzigen Kunstarm mit beweglichen, der natürlichen Hand nachgebildeten Gliedern darstellt, wurden durch Vermittlung der gemeinsamen Gesellschaft für Beschaffung von Ersatz-Gliedern die deutschen Patente der Carnes-Gesellschaft für 800 000 Mark aufgekauft.

Am 20. 2., nachm. auf dem Wege von Mergendorf nach Brausla braune See verloren. Gegen Belohnung abzugeben Polizist. Riesa.

Verloren! Sonntag abend von Glaubitz bis Marktstiedlich eine Brieftasche mit 60-70 Mark Geld, sowie 4 neuen Zunderarten, auf Ernst Joch, Rändrich gestempelt. Bitte gegen 50 M. Belohnung abzugeben im Gemeindeamt Glaubitz oder beim Gemeindevorstand in Marktstiedlich.

Schlafstelle von Soldat gesucht. Preisangabe unter Z 8 25 an das Riesaer Tageblatt.

Wohnung 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen im Tabl. Riesa.

Kleine Wohnung an einzelne Leute zu verm. Zu erfragen im Tabl. Riesa.

Mehrere Garçon-Jogis, 2 Minuten vom Bahnhof Ostsch, sind sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen Ciesan, Wiesenstr. 2.

In einer Provinzialstadt Nähe Riesa ist ein schöner großer Laden für jedes Geschäft passend, zu vermieten. Offerten unt. Y 8 21 an das Tagebl. Riesa. 16 jähr. Mädchen sucht für 1. od. 15. März Stellung als Hausmädchen. Zu erfragen im Tabl. Riesa.

Suche für 1. April ein freundliches Stubenmädchen, welches im Zimmerreinigen, Servieren und Ausbessern bewandert ist. Nur Bewerberinnen mit langjährigen Zeugnissen, die in guten Häusern geblieben haben, wollen ihre Karte einreichen an Frau Geheimrat Bertha Bionert, Rittergut Glaubitz, Post Langenberg, Sa.

Kräftiges Pferdchen nach auswärts gesucht. Zu erfragen bei Klemm, Goethestr. 80, 2.

Ordnliches Pferdchen sucht Frau Schöne, Gröba, Kirchstr. 23.

Einfache selbständige Stütze od. Hausmädchen mit guten Empfehlungen für bald gesucht. Angebote unt. Y 8 24 an das Tageblatt Riesa.

Zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus gesucht. Bis 11 Uhr voraufr. Zu erfragen im Tageblatt Riesa. Zum 1. April d. J. suche ich für mein Tapissiergeschäft eine gebildete, gewandte Verkäuferin sowie ein junges Mädchen als lernende Verkäuferin gegen monatliche Vergütung. Alwin Blanke.

Einige weibliche Arbeitskräfte in dauernde Stellung sofort gesucht. Riesaer Dampfwaschanstalt. Für Ostern wird ein gewerkter Knabe als kaufm. Lehrling gesucht. Schriftl. Angeb. unt. X 8 28 an das Tagebl. Riesa.

Ein Hausmann (auch Kriegsschädigt) gesucht. Ernst Koch sen., Georgstr. 15.

Einige Arbeiter erhalten dauernde Beschäftigung ev. kann auch Familienwohnung gegeben werden. Dachziegelabrik Gröba.

Älterer Mann zum Bedienen eines Eigarrenautomats wird sofort für dauernde Beschäftigung angenommen. Haken-Hobel- und Sägewerke Gröba-Riesa.

Schriftsetzer-Lehrling für Ostern 1918 gesucht. Gute Schulzeugnisse Bedingung. Zanger & Winterlich, Riesa, Goethestraße 59. Pappkistchen hat abzugeben die Stadtapotheke.

Möbel-Polierer sofort gesucht. Maria Göttert, Stubfabrik. Gebrauchter Suppenwagen zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa. Ein Bettstelle u. Matratze zu verkaufen. Rast. Fra. Hofstr. 16. R. Dreye.

Weiße Zibelbon billig zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa. Gebrauchtes Damenrad zu kaufen gesucht. Sidmarstr. 61. 1. r. Ein gut erhaltenes Grammophon mit 12 Platten zu verkaufen. Zu erfragen im Tabl. Riesa.

Vereinsnachrichten Turnverein Gröba. Freitag, den 22. d. M., abends 8 Uhr Versammlung in „Wöhmes Gasthaus“, Kirchstr.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba. Spielplan: 22.-24. Februar Ein hochinteressantes Monopol-Doppelprogramm. Anna: Wäcker-Pinte. die Königin des Humors in ihrer neuesten Schöpfung:

Anna die Perle. Wie Wah, die große Filmdiva erntet Rollen in dem heiteren Filmspiel:

Der schwarze Schofför. Die Direktion: Anna Jach. 1. bis 3.: 2. Abenteuer des Detektivs Joe Deeks.

Gasthof Mergendorf. Sonntag, d. 24. Februar, abends 8 Uhr große erstklassige Variété-Theater-Vorstellung. Direktion: Willy Krahnemann. Glänzendes hier noch nicht gezeigtes Programm. Nachmittags 4 Uhr: Familien- und Kinderdarstellung.

Pferdefleischverkauf morgen Freitag von früh 9 Uhr ab für Einwohner von Gröba und Umgebung. Kommunalverbandsausweise vorgeben. Albert Wehlhorn, Gröba, Kirchstr. 23, Pferdeshlachterei.



Holzauktion. Sonnabend, den 23. Februar d. J., vormittags 9 Uhr kommen auf Gröbeler Flur im Vogelberge zur Versteigerung: 120 starke Stangenhaufen, 6 bis 8 Meter lang.

Die Rittergutsverwaltung Grödel. Achtung! Schlachtpferde! sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Veau. Transporth. Weiterverkauf Andet nicht statt. Albert Mehlhorn, Gröba. Telefon Riesa Nr. 685.

Geschäftshaus Wettiner- oder Dambstraße zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter R. 136 an Oasenstein und Vosler, Dresden. Papier-Säcke 3- und 4-fach. Große Mengen lieferbar. Größenangabe erbeten. Abgabe nicht unter 1000 Stüd. Jos. Schaa, Dresden, Christianstr. 35. Tel. 20 962.

Restaurant „Stadt Wiek“. Wegen Trauerfeierlichkeit bleibt mein Lokal morgen Freitag geschlossen. Elsa Hahn.

Am Dienstag verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unsere treusorgende, herzengute Mutter, Frau Amalie verw. Wammitsch geb. Stein in ihrem 52. Lebensjahre. Dies seien Schmerzerläßt an die tieftrauernden Kinder. R n n r i g, den 20. Februar 1918. Die Beerdigung findet Sonntag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein Haus mit Feld od. Wirtschaft wird zu kaufen gesucht. Angebote unter W 8 22 an das Tagebl. Riesa erbeten.

Ein gut verzinshab. Haus, 20 Min. v. Bahnhof Riesa, ist krankheitshalber zu verkaufen. Off. unt. Q 8 16 an das Tageblatt Riesa.

Großes Hausgrundstück in Riesa, am Kaiser-Wilhelm-Platz mit großen und kleinen Wohnungen, großen Niederlagerräumen, Park für Kontor od. Fabrik, großer Einfahrt, Garten und Stallung, bei 25-30 Wille Vnn. sofort zu verkaufen. Näheres zu erf. Goethestr. 102, p.

Bandonion u. große Spieldose, sehr schöner Klang, zu verkaufen. Zu erfragen Gröba, Kirchstr. 14. 1. r.

Morgen Freitag Holz- und Besenverkauf. Hafenschänke Gröba. Marr.

Nichtene Stangen, Wagen, Wagenräder empf. Dölscher, neben Schlachthof.

Gegen Wärmer hilft vorzüglich Vermal für Erwachsene 80 Wfa. für Kinder 50 Wfa. Stadtapotheke Riesa.

Zuch- und Stroh-Schuh-Unterricht für Seerbauern u. Umgeb. beg. a. 28. Febr. i. Gasth. Seerhausen. Anmeldungen dableibt und bei Frau Clara Jahn, Nr. 9, erbeten. Frau C. Wähler.

Morgen Freitag früh frische Seefische. Clemens Bürger.

Prima Holl. Austern trafen heute ein.

Mois Stelzers Weinft. Handwerker-Innung Riesa. Generalversammlung Montag, den 25. Februar, abends 7 Uhr im Hotel zum Kronprinz.

Tagesordnung: Haushaltsplan. Neuwahlen. Rechnungsabrechnung. Berichtednes. Wichtiges Erscheinen der Mitglieder erbitet der Obermeister. * Frauenverein Gröba. Sonntag, den 24. Februar, abends 1/8 Uhr Familienabend im Anker. Gäste willkommen. Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Vaters, unlers guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn Gustav Robert Müller sagen wir allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und den reichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank. Die aber, lieber, guter Vatte und Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in die Ewigkeit nach. Pausig, d. 19. Februar 1918. Im tiefsten Schmerz die trauernde Witwe nebst Kindern.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Der Reichstag über den Frieden mit der Ukraine.

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung, Mittwoch, den 20. Februar 1918, vorm. 11 Uhr. Am Tische des Bundesrats: v. Pappe, Kühmann. In der Diplomatenloge wohnten die gegenwärtig in Berlin weilenden Mitglieder der ukrainischen Regierung den Verhandlungen bei.

Der Frieden mit der Ukraine. Sofort bei Beginn der Debatte ergreift das Wort Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühmann, der ausführt:

Die Vorlage, welche die verbündeten Regierungen Ihrer Beschlußfassung heute unterbreitet, ist der erste Friedensschluß in diesem gewaltigen Kriege. Die Verhandlungen in West-Berlin haben seit der Weihnachtspause durch das Auftreten einer offiziellen ukrainischen Friedensmission unter Führung des Ministerpräsidenten einen neuen Charakter angenommen.

Die ukrainische Volkrepublik ist ein junges Staatswesen, eines jener Gebilde, welche entstanden sind, nachdem dieser Kriege und mit der Schuld an diesem Kriege belastete Bau unter den Schlägen der deutschen Armeen zusammengebrochen war.

Zwischen der großrussischen Vertretung der Bolschewiki und den Ukrainern herrschen freundschaftliche Beziehungen, solange Herr Trotski endlich den Frieden zu wollen schien. Als aber die ukrainischen Abgeordneten sahen, daß das Petersburger Kabinett keine ausreichende Friedenspolitik besaß, begannen sich die Wege der beiden Delegationen zu scheiden.

Die ukrainische Delegation auf dem Standpunkt, daß der Krieg ihnen vom Jaren aus aufgedrungen worden war. Ihr Volk wollte den Frieden und wollte auch den nächsten und schnelleren Weg zum Frieden gehen.

Das Finken-Telegramm. Im weiteren Verlaufe seiner Rede machte Staatssekretär v. Kühmann folgende Mitteilungen: Es sind neue Vorgänge eingetreten, welche für die Beziehungen zwischen Groß-Rußland und dem bolschewistischen Kabinett und den Mittelstaaten von immerhin erheblichem Einfluß sein können.

Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlaßt, im Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von der Delegation des Reiches in West-Berlin gestellt wurden.

Staatssekretär v. Kühmann fährt fort: Diese durch Funkpruch ergangene Mitteilung stellt nach den Erfahrungen, die wir bisher mit dem ukrainischen Kabinett gemacht haben, keine verbindliche Angelegenheit dar.

Nach den bisherigen Erfahrungen mit Herrn Trotski möchte ich nicht, daß irgendeine in der breiten Öffentlichkeit der Einbrüche erfolge, es sei nunmehr alles glatt und klar, und wir hätten den Frieden mit Rußland in der Tasche.

Wir sind mit unseren Bundesgenossen über diese neue Tatsache in einen lebhaften Austausch eingetreten, der bei weitgehender Durchdringung, die die ganze Materie in West-Berlin bereits erfahren hat, gleichfalls bald zu Ende geführt werden kann.

Die Aussichten auf den Abschluß eines Friedens sind durch den Abschluß des Friedens mit der Ukraine, durch den jetzt von uns ausgeht, militärischen Druck und durch das Scheitern unserer Verhandlungen, die man sich in Petersburg gemacht hat, erheblich besser geworden.

Ich glaube also, die Annahme der Vorlage empfehlen zu können. Der Eindruck, den sie im ganzen Lande hatte, war der, daß die Öffentlichkeit den Abschluß mit Erleichterung und Freude aufgenommen hat und mit der Hoffnung zur Herausführung eines allgemeinen Friedens, den wir bei ruhiger Klarer und entschlossener Führung der auswärtigen Politik in absehbarer Zeit auch erreichen werden.

Abg. Eröber (Z.): Namens meiner Partei habe ich der Freude Ausdruck zu geben, daß wir bei Beginn unserer Sitzung dem ersten Friedensvertrag unsere Zustimmung geben können. Wir danken der Regierung für diesen Vertrag und alles, was damit zusammenhängt.

Abg. David (Soz.): Der mitgeteilte hoch erfreuliche Funkpruch aus Petersburg stellt uns vor eine ganz neue Situation und läßt die zusammengeleitete Hoffnung auf einen Frieden mit Groß-Rußland wieder aufleben.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

Abg. Eröber (Z.): Es darf nicht die Meinung einreisen, als ob zum Abschluß eines Friedensvertrages die Zustimmung der Obersten Herrschaft notwendig wäre.

(Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Ich kann mir keinen berechtigteren und gefälligeren Vorwurf denken. Dr. David hat sogar behauptet, die altschlesische Presse habe Gott auf dem Rücken gebankt, daß die Feinde das Friedensangebot nicht angenommen haben.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Abg. Eröber (Z.): Ich glaube, daß die ukrainische Regierung den Frieden mit der Ukraine nicht als einen Akt der Unterwerfung, sondern als einen Akt der Selbstbestimmung betrachtet.

Berliner Pressestimmen zum neuen russischen Friedensangebot.

Die Berliner Abendblätter teilen die Zurückhaltung, mit der Staatssekretär von Kühmann im Reichstag das neue russische Friedensangebot bekanntgegeben hat.

Die „Frische Post“ schreibt: Möglicherweise haben wir es hier nur mit einem Versuch der Bolschewiki zu tun, Zeit zu gewinnen.

Die „Frische Post“ sagt: Die geeignete Grundlage für neue Friedensverhandlungen wäre die völlige Klärung derjenigen Gebiete und Länder durch die Bolschewiki, deren Freigabe und Sicherung wir uns zum Ziele gesetzt haben.

Die „Frische Post“ erklärt: Schon aus rein militärischen Gründen brauchen wir erst ein bestimmtes Ergebnis der eben begonnenen neuen Operationen.

Die „Frische Post“ äußert sich: Nur wenn Trotski und seine Regierung uns unbedingte Sicherungen bieten können, gibt es für uns die Möglichkeit, sein neues Friedensangebot anzunehmen.

Die „Frische Post“ heißt es: Die Bahn für eine Verständigungspolitik ist frei. Eine solche Politik kann sich aber nicht damit begnügen, die gegenwärtige marginalistische Regierung zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu veranlassen.

Die „Frische Post“ erklärt: Es ist anzunehmen, daß man von der Petersburger Regierung Maßregeln, die den Schutz der Bevölkerung in den Grenzländern verlangen könnten, fordern wird.

Die „Frische Post“ schreibt: Die Operationen gehen weiter, bis der Friedensvertrag unterzeichnet ist. Nur so wird man zu einem baldigen Frieden kommen.

